

Pulsnitzer Anzeiger

Dorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dorn

Nr. 302

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz u. Dorn behördlicherseits bestimmte Blatt, enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz sowie des Finanzamtes zu Kamenz

94. Jahrgang

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Feiertage. — Geschäftsstelle: Nur Adolph-Hilber-Str. 2. Fernruf nur 551

Weihnachten 1942

Bezugspreis: Bei Abholung 14 täglich 1.— RM., frei Haus 1.10 RM., einschließlich 12 bzw. 15 Pfg. Frägerlohn. Postbezug monatlich 2.50 RM.

WEIHNACHT

deutschen Siegesglaubens

Tief in die feindlichen Linien Südöstlich Toropez macht der deutsche Angriff Fortschritte

Im mittleren Abschnitt der Ostfront ruhten unsere Truppen die Erschöpfung des Feindes, der sich von seinen schweren Blut- und Materialverlusten in der Materialschlacht von Kallinin und Toropez noch nicht erholen konnte, am 21. Dezember zu weiteren erfolgreichen Vorstößen aus. In drei Stoßgruppen kämpften sie sich südöstlich Toropez in dem schwierigen, dicht bewaldeten Gelände vorwärts. Sie warfen die Bolschewisten aus verfestigten Ortschaften heraus und stießen tief in das feindliche Hauptkampffeld hinein.

Besonders erbittert wurde um beherrschende Höhen gekämpft, die von den Sowjets zu starken Stützpunkten ausgebaut waren. Die Angriffsgruppen überrannten die zahlreichen Baumsperrn, schossen fünf Panzer ab, die ihnen entgegen traten, und warfen den Feind trotz verzweifelter Gegenwehr im Sturm von den Höhen herunter. Gegenstände der Sowjets gegen die neuen Stellungen blieben ergebnislos. Die Höhenzüge, die diesem Kampfraum sein charakteristisches Gepräge geben, waren schon während der Abwehrschlacht von großer Bedeutung.

Höhere Stäbe im Kampf mit Sowjetpanzern.

Als bei einem solchen Gefecht kürzlich zahlreiche feindliche Panzer überrollend vor den Bunkern eines Regimentsstabes erschienen, leitete der Kommandeur persönlich die Abwehr des Feindes. Kaltblütig leitete er die Panzervernichtungsgruppe gegen die Stahlriesen an und griff selbst mit seinem Karabiner in die Nahkämpfe zwischen Bunkern ein. Er schoß dabei einen sowjetischen Panzerkommandanten ab, der von der geöffneten Turmluke seines Panzers aus mit seiner Maschinengewehrfeuer unter Feuer nahm. Den führerlosen Panzerkampfwagen erledigte der Regimentsadjutant mit geballten Ladungen. Zwei der anretenden Stahlkolosse wurden unmittel-

bar vor dem Eingang zum Kommandeurbunker vernichtet und sieben weitere in nächster Nähe abgeschossen. Die neun Abschüsse waren die Einleitung erfolgreicher Kämpfe des Regiments, bei denen diese Kampfgruppe allein über 50 sowjetische Panzerkampfwagen zerstörte.

Rund 1400 Späh- und Stoßtruppkämpfe in vier Wochen.

Ganz ähnlich wie diese Landschaft ist das Gelände im Raum nordwestlich Medna. Dieses Gebiet war zwar nicht unmittelbar in die Abwehrschlacht der letzten Woche einbezogen, aber ihre Auswirkungen führten zu lebhaften Späh- und Stoßtruppkämpfen. Innerhalb der letzten vier Wochen sind im Bereich der hier eingesetzten deutschen Armee 1323 Spähtruppunternehmungen zur Erkundung des Feindes und seiner Absichten durchgeführt worden. 56 Stoßtrupps brachen in die feindlichen Stellungen ein und vernichteten dabei 163 Bunker und Kampfstände. 29mal verfestigten die Bolschewisten, im gleichen Zeitraum gegen die deutsche Linien vorzustoßen, wurden aber jedesmal zurückgetrieben. Der Feind verlor bei diesen Kämpfen über 1000 Tote, rund 300 Gefangene sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen.

Von den Stoßtruppkämpfen des 21. 12. waren die im Raum Suchinitschi die erfolgreichsten. Hier vernichteten unsere Grenadiere und Pioniere im Gefechtsstreifen dreier Divisionen nach Einbruch in die feindlichen Stellungen 41 bolschewistische Kampfstände und Wohnbunker, töteten über 80 Sowjets und brachten zahlreiche Gefangene ein. Noch wesentlich schwerer waren die Verluste des Feindes beim Aufbruch seiner örtlichen Vorposten in diesem Raum. Sie kosteten ihn, ohne daß sie auch nur das geringste Ergebnis brachten, über 400 Tote und viele Gefangene.

Erfolgreiche Verteidigungs- und Angriffskämpfe

Im Wolga-Dongebiet standen die deutschen und verbündeten Truppen auch am 22. Dezember in harten Kämpfen. Am mittleren Don verteidigten Verbände des Heeres die neuen Stellungen. Sie beschränkten sich dabei nicht auf passives Halten, sondern gingen, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, auch zu energischen Vorstößen über, bei denen der Feind hohe Verluste hatte und Gefangene verlor. Obgleich die Bolschewisten erneut alle Anstrengungen zur weiteren Ausnutzung ihres Ansturmvermögens machten, hat sich ihr Stoß nach Westen jetzt eingelaufen. Als der Feind darauf gegen die Planken der Einbruchsstelle örtliche Angriffe in Bataillonsstärke führte, scheiterten diese Vorstöße im hartnäckigen Widerstand unserer Truppen. Trotz schlechten Flugwetters unterstützten Luftstreitkräfte die Verbände des Heeres bei ihren schweren Abwehrkämpfen. Schlichtungsflugzeuge führten aus geringen Höhen schnell aufeinanderfolgende Angriffe gegen feindliche Panzer und trafen sie mit Sprengbomben. Auch viele der zur Versorgung der feindlichen Panzerabteilungen eingesetzten Munitions- und Treibstoffkolonnen wurden durch Beschuss mit Bordwaffen vernichtet. Kampf- und Sturmsturmflugzeuge griffen Bereitstellungen und feuernde Geschütze der Sowjets an.

Auch im Stadtgebiet von Stalingrad rissen die Kämpfe nicht ab. Die Bolschewisten führten aus ihren Stützpunkten am Wolgauer gegenüber das Industriegebiet örtliche Vorstöße, die aber ergebnislos blieben.

Durch den erfolgreichen Angriff unserer Truppen bei Wozneß sind nun auch am nördlichen Teil der Donfront neue Kämpfe entbrannt. Hier drangen unsere Grenadiere über den ausgefrorenen Fluß vor und warfen die Sowjets trotz verbissenen Widerstandes aus ihren Stellungen hinaus. Vergeblich versuchte der Feind, in heftigen Gegenstößen die vordringenden deutschen Stoßgruppen aufzuhalten. Der Angriff ging unaufhaltsam weiter. Vorübergehend schien es, als ob vor dem zehnten Meter breiten und zwei Meter hohen Panzergraben, der fast zur Hälfte mit Schmelzwasser gefüllt war, unsere Grenadiere liegenbleiben müßten. Doch auch dieses Hindernis wurde mit Hilfe der Sturmtruppen überwunden, so daß der weitere Stoß die feindliche Front bis in die Zone der Regimentsstraße aufriß. Alle 37 Bunker und Kampfstände im Bereich der Einbruchsstelle wurden vernichtet. Unter den zahlreichen Gefangenen befinden sich ein sowjetischer Regiments- und ein Bataillonsstab.

Auch im Raum südöstlich Toropez hatten unsere Truppen bei der Fortführung ihrer Angriffe weitere Erfolge. Die am Montage angetretenen Stoßtruppen stellten tief im feindlichen Kampffeld die Verbindung untereinander her. Es gelang unserer Panzertruppe trotz verzweifelter Widerstandes, mehrere Stützpunkte zu nehmen und alle Gegenstände zum Stehen zu bringen. Ebenso blieben die erneuten Angriffe des Feindes gegen unseren Stützpunkt Westliche Luft ohne jeden Erfolg.

Deutsche Spähtruppe hinter den feindlichen Linien

Um die Voraussetzung für einen Angriff zu erkunden, erhielten niederländische Panzertruppen in einem Abschnitt der Ostfront den Auftrag, mit Spähtruppen durch eine vom Feinde stark besetzte Stellung bis etwa vier Kilometer hinter die feindlichen Linien vorzustoßen. Nur mit äußerster Vorsicht konnte sich der Spähtrupp durch den tiefen Urwald vorarbeiten. Jeder Schritt, jedes Anstößen an einen Ast, jedes Straucheln oder Fallen konnte die Männer verraten. Dabei galt es, nicht nur nach allen Seiten ständig zu sichern, sondern zugleich den günstigsten Weg durch den tiefen Schnee zu finden.

Nachdem sich die Grenadiere ungelesen durch die feindlichen Linien hindurchgearbeitet hatten, kam es darauf an, festzustellen, ob zwei kleinere Ortschaften hinter der feindlichen Front besetzt seien. Vorsichtig vorwärtstastend erreichte der Spähtrupp den Rand des ersten Dorfes. Einwandfrei erkannten sie die sowjetische Besatzung. Auch der nächste Ort erwies sich als vom Feinde besetzt. Gefangene zu machen schien unmöglich, deshalb gab der Führer des Spähtrupps den Befehl für den Rückmarsch. Unter Umgehung feindlicher Posten arbeiteten sich die Soldaten langsam wieder nach den eigenen Linien zurück. Gerade als sie eine feindliche Fernsprechkabelleitung durchschneiden wollten, tötete ihnen ahnungslos ein Bolschewist entgegen. Auf das „Rück-Werf“, den Befehl, die Hände hochzuheben, hatte der Sowjet nur ein Grinsen. An alles dachte er, nur nicht an deutsche Soldaten. So weit hinter der vordersten Linie. Erst die Mündung der Maschinenpistole ließen ihn die wahre Lage erkennen. Als er kein Gewehr hochheben wollte, fiel er unter den Salven der Maschinenpistole. Jetzt galt es für die Männer des Spähtrupps schnellstens zu verschwinden. Nach Durchschneiden der Fernsprechkabel erreichte der Spähtrupp wieder die eigenen Stellungen.

Wenige Stunden später trat ein neuer Spähtrupp nochmals den gefährlichen Marsch durch die feindlichen Linien an. Er hatte sich als Aufgabe gestellt, die feindliche Nachrichtenverbindung zu unterbrechen und feindliche Stützpunkte, die ja über kurz oder lang aufzutauchen mußten, abzufangen. Das Ergebnis war besser, als erwartet werden konnte. Drei sowjetische Nachrichtensoldaten gingen ihnen voran, als sie die eigenen Stellungen wieder erreichten. Die Spähtruppe verschaffte der Führung ein klares Bild über die feindlichen Kräfte und ermöglichte es der Artillerie, die schweren Waffen des Feindes niederzukämpfen.

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB. Berlin, 23. Dezember. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberst Alexander Vial, Kommandeur eines Grenadier-Regiments; an Major Karl Lorenz, Kommandeur des Pionier-Bataillons „Großdeutschland“; Oberleutnant v. R. Gerhard Färbe, Kompanieführer in einem Grenadier-Regiment; Oberfeldwebel Bruno Rohns, Zugführer in einem Jäger-Regiment.

Weihnacht im Geist der Front

Zum vierten Male feiert das deutsche Volk Weihnachten in einer Zeit, die überdient wird vom Lärm der Waffen. Wieder fehlen am Weihnachtstisch Millionen deutscher Männer, und manch ein Platz wird für immer leer bleiben. Auch in den Stunden, da bei uns die Weihnachtsglocken erklingen, nimmt der Krieg seinen Fortgang. Auf einer gewaltigen Front vom Nordlichen Eismeer bis nach dem Kaukasus halten deutsche Soldaten im Osten heldenhaft in Angriff und Abwehr einen barbarischen Feind fern von unseren Grenzen. Überall haben deutsche Soldaten Wache für Europa bezogen, an den Fjorden Norwegens, an der flandrischen Küste, auf der Balkanhalbinsel und jetzt auch an dem Mittelmeergebiete Frankreichs. Andere deutsche Soldaten wiederum kämpfen Schulter an Schulter mit ihren italienischen Kameraden in Nordafrika. Noch größer ist die Entfernung zu den Männern, die in den weiten Räumen der Weltmeere Jagd machen auf die Kriegsschiffe, die Tanker und Transporter des Feindes. Im Geist aber sind gerade am Weihnachtstage Front und Heimat aufs engste miteinander verbunden.

Unsere Vorfahren schon war Weihnachten ein Fest mütterlicher Lebensbejahung. Nach dem Geschehen der Natur, wie Gott es geordnet hat, ist die Zeit, in der die Sonne, von deren belebender Erwärmung alles Leben abhängig ist, ihren Zeitpunkt erreicht hat, zugleich der Wendepunkt, von dem ab es in der Natur wieder aufwärts geht. Zunächst allerdings ist dieser Fortschritt unsäglich klein und kaum zu verspüren, trotzdem ist das Wiedererwachen der Natur unaufhaltsam, werden von der heiligen Nacht ab die Nächte wieder kürzer, wird der Tag länger.

Wenn auch mit der Dauer des Krieges die Gaben auf dem Weihnachtstisch geringer werden, so ist doch die Innere Reife, mit der deutsche Menschen Weihnachten feiern, die gleiche. Noch ist unser ganzes Leben ausgerichtet auf die Notwendigkeiten des Krieges. Noch müssen wir unsere ganze Lebensführung den Erfordernissen des Kampfes unterordnen. Aber schließlich hatte der deutsche Mensch in seinen großen Zeiten schon immer ein starkes Herz. Auch den Generationen vor uns ist im Leben nichts geschenkt worden, sondern sie haben tapfer ausgeharrt in langen und schweren Kriegen, in Krisenjahren und Notzeiten, haben manche Entbehrungen auf sich nehmen und viele Opfer bringen müssen. Gerade dadurch aber, daß die Männer des deutschen Volkes auch alle Kämpfe mutig bestanden haben, dadurch, daß deutsche Frauen in diesen Zeiten sich bewährt haben als treue Kameradinnen und lebensstarke Mütter, hat unsere Nation sich entfalten können. So ist auch in der Vergangenheit das deutsche Volk durch den Kampf nicht geschwächt worden, sondern es ist gewachsen in seiner Kraft und hat gerade dadurch seine Aufgaben und das Leben meistern können.

Weihnacht im Geist der Front fordert von uns, daß auch die Heimat sich der kämpfenden Front durch ihre Haltung würdig erweist. Wenn jetzt auch die deutsche Heimat durch die Terrorangriffe britischer Bomber die Schrecken des Krieges erfahren hat, dann erinnert uns gerade das daran, daß wir einem Feind gegenüberstehen, der erfüllt ist vom teuflischen Haß gegen Deutschland und, wenn es nach ihm ginge, unserem Volke das Leben nehmen will. Schwäche in einer solchen Auseinandersetzung der Völker könnte nur zur Katastrophe werden. Der Kampf, wie er jetzt tobt, wird einst vorüber sein, die Welt aber wird die Entscheidung, die in diesem Ringen gefallen ist. Und darum gerade marschieren Front und Heimat gemeinsam Eine Nation, die vor 24 Jahren den Vernichtungswillen des Feindes schon einmal in seiner ganzen Furchtbarkeit erfahren hat, ist heute in diesem Ringen geeint. Das deutsche Volk, das den Diktatvertrag von Versailles erlebt hat, weiß, daß es vom Feind nichts zu erhoffen hat, dafür aber alles von seiner eigenen Abwehr- und Angriffskraft.

Zum Glück für die europäische Kultur ist das nationalsozialistische Deutschland an Kraft seinen Feinden weit überlegen. Ob wir hinaus schauen auf die gewaltigen Schlachten im Osten, ob wir unsere Blicke auf die Meere lenken, ob wir uns die heftigen Luftschlachten mit feindlichen Flugzeugen vor Augen führen; überall wird das Geschehen diktiert von der Überlegenheit des deutschen Soldaten und der deutschen Waffen.

Auch das ist nur natürlich. Schließlich wäre das, was die Welt das Wunder der deutschen Erneuerung nennt, überhaupt nicht möglich gewesen, wenn nicht zuvor das deutsche Volk eine grundlegende Wandlung erfahren hätte, die die besten Kräfte seiner Seele frei gemacht hat. Die Machtübernahme durch den Führer bildet den Höhepunkt in einem Kampf, in dem deutsche Menschen gläubigen Herzens sich bedingungslos für ihr Volk eingesetzt haben. Die gleiche Glaubenskraft, die die ersten Streiter des Führers im Ringen um die deutsche Seele unüberwindlich gemacht hat, die hat nun Besitz genommen vom ganzen deutschen Volk. Es hat einen tiefen Sinn, wenn immer wieder Vergleiche gezogen werden zwischen dem Kampf um die Nacht in Deutschland und dem Ringen, das jetzt auf weltweiter Front tobt. Die Feinde, gegen die wir den Kampf führen, sind die gleichen. Gleich ist aber auch jetzt das deutsche Volk in sei-

